

**Peter Stein: Die nordostniedersächsische Tagespresse.
Von den Anfängen bis 1945. Ein Handbuch**

Stade: Landschaftsverband der ehem. Herzogtümer Bremen und Verden 1994,
511 S., Preis nicht mitgeteilt, ISBN 3-9801010-5-8

Peter Stein, ursprünglich Gymnasiallehrer in Hamburg und seit 1974 an der Universität Lüneburg, ist seit zehn Jahren durch solide und innovative pressehistorische Studien bekannt. 1984 hat er im Rahmen des Sammelbandes *Heimat Heide Hakenkreuz* die Tagespresse in Lüneburg vor und nach 1933 (S.117-144) dargestellt. Im selben Jahr erschien seine akribisch erarbeitete Dokumentation *Die NS-Gaupresse 1925-1933* als Band 42 der Dortmunder Beiträge zur Zeitungsforschung. Nun hat er die damals begonnenen Untersuchungen mit dem Beitrag

Die Tagespresse im Landkreis Harburg 1918-1950 in der von Dirk Stegmann herausgegebenen Anthologie *Der Landkreis Harburg 1918-1949, Gesellschaft und Politik in Demokratie und nationalsozialistischer Diktatur* (Hamburg 1994) fortgesetzt (S.93-112). Das eindrucksvollste Ergebnis der stillen Kärnerarbeit von Stein ist jedoch das Handbuch über die nordostniedersächsische Tagespresse.

Stein macht ernst mit der schon von Otto Groth (1915) in seiner Dissertation über Württemberg und von Karl d'Ester bei der Betreuung dutzender regionalgeschichtlicher Presse-Dissertationen eingeleiteten Forschungsrichtung. Er zieht Konsequenzen aus der besonderen territorialen Struktur der deutschen Medien-geschichte.

Nordostniedersachsen ist als Region ein Nachkriegsprodukt. Sie erstreckt sich zwischen Elbe und Weser, Cuxhaven und dem Nordrand von Hannover (S.7, 15). Von den ursprünglichen Charakteristika dieser Landschaft, Heideflächen, Nieder- und Hochmooren, ist nicht viel übriggeblieben. In dem im 19. Jahrhundert einsetzenden Umgestaltungsprozeß hat „die regionale Tagespresse als Faktor wie als Spiegel, mit vorwärtstreibender wie mit retardierender Funktion, eine durchaus gewichtige Rolle“ (S.16). Welche Bedeutung dieser Raum zeitungs-geschichtlich hat, mögen einige Erscheinungsorte belegen: Cuxhaven, Bremerhaven, Stade, Harburg-Wilhelmsburg, Lüneburg, Uelzen, Celle und Wolfsburg.

Stein behandelt die Presseentwicklung der Region unter dem Aspekt der allgemeinen Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Nicht zufällig erwiesen sich dabei die in das politische System am besten integrierten Kreisblätter mit amtlichem Anzeigenprivileg als besonders widerstandsfähig gegen die Krisen der Zeit. (S.44ff.) Für 1895 sind 42 Hauptausgaben in Nordostniedersachsen (nach heutiger Definition) nachgewiesen. Ohne Cuxhaven hatten davon 26 den Kreisblatt-Status. 22 von ihnen überlebten bis in den Zweiten Weltkrieg.

Für den bis 1900 wirksamen Gründungsboom waren verschiedene allgemeine und spezifische Faktoren maßgebend. Das Reichspressegesetz von 1874 hatte die fiskalischen Zwangsmittel für die Presse beseitigt. Etwa gleichzeitig sanken mit dem Papierpreis die Betriebskosten. Der Umfang der Geschäftsanzeigen wuchs mit der wirtschaftlichen Entwicklung, für die Straßen- und Eisenbahnbau ebenso Voraussetzungen waren wie der Anschluß auch kleinerer Orte an die Gas- und Elektrizitätsversorgung. Post und Telephon sowie Anzeigen- und Presseagenturen, die Matern und Vordruckteile lieferten, taten ein übriges, um auch kleineren Druckereibesitzern die Herausgabe einer „eigenen“ Zeitung mit zusätzlich am Ort erstelltem lokalen Teil zu ermöglichen. (S.48)

Manuskript- und Maternkorrespondenzen trieben diese Entwicklung voran, als sich die Zeitungsformate um 1910 vereinheitlicht hatten. Bei sogenannten Vordruckzeitungen mit einer Auflage bis zu 500 Exemplaren betrug die Einsparungen an Satz und Papier bis zu 70 %. Dieses System der Fernsteuerung des Inhalts, das durch die Kopfblätter und Nebenausgaben ergänzt wurde, machte sich später Hugenberg ohne großes Aufsehen einfach durch Übernahme der frü-

heren Dienste zunutze (S.51, 75). Nach Stein besteht noch Forschungsbedarf, um den ganzen Umfang dieser ideologischen Uniformierung transparent machen zu können. Dies erklärt teilweise auch, weshalb die Machtergreifung der NSDAP in der niedersächsischen Provinz im Juli 1932 bereits vollzogen war (S.65f.).

Von den 103 zwischen 1919 und 1933 neugegründeten Zeitungen der Region waren 48 Hauptausgaben, von denen aber nur 23 länger als anderthalb Jahre lang überlebten. Gerade in den kleinen Orten, wo die Vordruckausgaben überwogen, waren dagegen die Presseverhältnisse wegen der beschriebenen Vorteile stabiler, zumal wöchentlich dreimaliges Erscheinen dem Abonnenten einen vergleichsweise geringen Preis bot.

Stein schildert andererseits, wie sich der „behördliche Paternalismus“ bei Verstößen der Amtsblätter gegen die sozialdemokratisch geführte preußische Staatsautorität auswirken konnte. (S.70ff.) Der daraus resultierende Normkonflikt artete nach Stein in nicht wenigen Fällen zu einem Widerstand gegen die Republik aus. Der Trend zeigte sich auch in dem Umstieg nordostniedersächsischer Zeitungen vom amtlichen Wolffs Telegraphenbureau auf die deutschnationale Telegraphen-Union, die 1932 61% der Zeitungen der Region versorgte. (S.75) Dabei war durchweg Anpassung an die Entwicklung in der Landbevölkerung die Ursache. Die Herausgeber reagierten darauf entweder mit „inhaltsleerer Enthaltensamkeit“ oder offener Sympathie für die politische Rechte und den Nationalsozialismus.

Neben vielen für die allgemeine Pressegeschichte wichtigen Details liefert Stein in alphabetischer Reihenfolge Ort für Ort im orts- und pressegeschichtlichen Rahmen Portraits der einzelnen Zeitungen, deren Titelköpfe jeweils abgebildet werden (S.93-362). Abschließend folgt eine nach Erscheinungsorten gegliederte Bibliographie der nordostniedersächsischen Presse von ihren Anfängen bis 1945. (S.63-485) Für jeden Titel werden Erscheinungsdaten und Erscheinungsweise, Haupt- und Nebenausgaben, Verleger und Drucker, Bestandsnachweise und Titelwechsel genannt. Naturgemäß konnten nicht in jedem Falle alle diese Daten ermittelt werden. Den Band erschließen ein Quellen- und Literaturverzeichnis sowie Titel-, Namen-, Sachen- und Ortsregister.

Kurt Koszyk (Dortmund)